

**Ansprache des Bürgermeisters, Dr. Harcks,  
zur Eröffnung der Festwoche "750 Jahre Hanshagen"**

Am 30. Juni 1998, 19.30 Uhr in der Kirche zu Hanshagen

*"Der heutige Tag ist ein Resultat des Gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir zu wissen wünschen, was jener will."*

Vieles von dem, was wir in den nächsten Tagen vorhaben, hat wesentlich mit dem zu tun, was Heinrich Heine uns mit diesem Wort auf den Weg gegeben hat.

Wir begehen dieses Jubiläum, wir feiern diese 750 Jahre Hanshagen, weil es eine Urkunde gibt, nämlich aus dem Jahre 1248, in dem "Johannishagen" erwähnt wird. Es ist eine Eigenart von uns "modernen", mehr oder weniger "bürokratisierten" Leuten, Dingen, Tatsachen, und leider auch bisweilen Menschen, trotz sinnlicher Wahrnehmung, erst dann offiziell eine Existenz zuzubilligen, wenn es dafür einen schriftlichen Beleg gibt. Wohl wissend, daß hier auch vorher- und zwar lange Zeit vorher- Menschen gelebt haben, dafür gibt es eindeutige Hinweise und mit der begründeten Vermutung, daß auch der Ort Johannishagen vor 1248 entstanden ist, wahrscheinlich im Zuge des Zustromes deutscher Siedler, insbesondere aus Westfalen, sind wir dem Herzog Wartislaw, dem III. dankbar für seine Buchführung und nehmen den schriftlichen Beleg zum Anlaß dieses Jubiläum zu feiern.

Wer in Hanshagen lebt, wird sich früher oder später daran gewöhnen, daß sich Bürgerinnen und Bürger hier als "Hanshägerin" oder "Hanshäger" verstehen. Das ist sprachlich nicht ganz korrekt- es müßte heißen Hanshägener oder - und nun wird's ganz schlimm Hanshägenerin. Das ist den meisten zu lang und zu kompliziert! Betrachten wir also die sprachliche Vereinfachung als Gewohnheitsrecht und gestatten uns allen diesen saloppen Umgang mit der Muttersprache. Die alteingesessenen Hanshägerinnen und Hanshäger könnte man sowieso nicht umstimmen man würde nur "de niegen" und "de ollen" in Hanshagen bereits an der Sprache erkennen.

Frau Cherubim, die Autorin der kleinen Broschüre, mit der wir die Möglichkeit haben, uns vorzustellen, hat in dem schlichten Titel, die Position Hanshagens auf den Punkt gebracht: Hanshagen bei Greifswald- eine Gemeinde im Landkreis Ostvorpommern.

Bildlich gesprochen befinden wir uns im Gravitationsfeld der Hansestadt Greifswald. Bis zu ihrer Grenze sind es von hier 3 km Luftlinie- zum Vergleich- nach Wolgast 18 km und nach Anklam 25 km. Über 60% der Bevölkerung Hanshagens, die in Lohn und Brot sind, verdienen es in Greifswald. Danach folgen Lubmin, Hanshagen selbst, Wolgast und Anklam. Von den neuen Hanshägerinnen und Hanshägern, die sich in den letzten Jahren hier angesiedelt haben, sind die meisten direkt aus Greifswald hergezogen. Und nicht zuletzt ist auch der Hanshäger Bürgermeister ein gebürtiger Greifswalder.

Die Geschichte Hanshagens- sie ist in einem Jubiläumsjahre in sehr strapaziertes Thema- zeigt uns in vielfältiger Form in einer intensiven Beziehung zur Hansestadt, insbesondere zu ihrer Universität. 1634 zum Beispiel, wurde ganz Hanshagen durch den letzten Pommernherzog an die Universität verschenkt. 360 Jahre später werden wir mit einem Rückführungsantrag der Universität auf Alteigentum konfrontiert, der hunderte Flurstücke in Hanshagen betrifft, den wir in mühsamer Pusselarbeit auseinander pflücken mußten, um nachzuweisen, daß Hanshagen mittlerweile, zumindest zum überwiegenden Teil, den Hanshägerinnen und Hanshägern gehört. Ich will es von der positiven Seite betrachten: Wir erkennen daraus, welch großes Gewicht die Universität unseren gemeinsamen Wurzeln beimißt.

Mit dem Untergang der DDR vor 8 Jahren standen auch deren kommunalpolitischen Strukturen zur Disposition. Die darauf folgenden Umstrukturierung, sowohl inhaltlich als auch formell, ist nicht unumstritten: Viele aus Hanshagen, zu denen ich auch gehöre, hätten uns lieber als Gemeinde in einem Landkreis mit der kreisangehörigen Kreisstadt Greifswald gesehen- es ist in mehreren Etappen anders entschieden worden und - egal was man davon hält- anerkannte demokratische Gepflogenheiten gebieten es, dies zu akzeptieren, sich mit der Situation zu arrangieren. Wir sind nun eine Gemeinde im Landkreis Ostvorpommern. Unser zuständiges Amt ist in Lubmin. Die Hansestadt Greifswald ist im günstigsten Fall, den wollen wir aber anstreben, "die liebe Nachbarin" mit der man täglich zu tun hat. Das Ostseebad Aalbeck z. B., an der polnischen Grenze ist hingegen angeheiratete Verwandtschaft, die man höchstens 2x im Jahr sieht, die aber eben zur Familie gehört. Lagen wir vorher fast im Zentrum eines Landkreises sind wir nunmehr an der Peripherie und unmittelbar von den nicht überzubewertenden, natürlichen aber eben bestehenden

Nachbarschaftsproblemen zwischen der Kreisfreien Hansestadt Greifswald und dem sie umgeben Landkreis Ostvorpommern betroffen. Es ist unser vitales Interesse, und dies sei ausdrücklich an die Adresse der Hansestadt gesagt, eine gedeihliche Entwicklung der Beziehungen zu befördern und die notwendige Auseinandersetzung um Sicherung eigener Besitzstände, Klärung nachbarschaftlicher Divergenzen mit der gebotenen Sachlichkeit zu führen. Hier können wir als kleine Gemeinde aus der Rolle des Zuschauers, des lediglich Hinnehmenden heraustreten und unter Einbeziehung des Potentials der vielen Hanshägerinnen und Hanshäger, die in der Hansestadt Greifswald in einflußreichen Positionen arbeiten, aktiv und gestalterisch wirken.

Wenn wir uns nun dem Geburtstagskind selbst zuwenden, unserem 750 jährigen Hanshagen, so ergibt sich ein buntes, differenziertes und dynamisches Bild. Wir sehen Positives, einmaliges, unverwechselbares auf das wir stolz sind, worüber wir uns täglich freuen, neben langweiligem Durchschnitt, an den sich viele, ohne es noch wahrzunehmen, gewöhnt haben und wir sehen Unzulängliches, was uns ärgerlich stimmt, demgegenüber wir ungeduldig auf Veränderung drängen und mitunter auch ohnmächtig gegenüberstehen. Je nach Mentalität des Betrachters tendiert dieses Bild in seiner Bilanz positiv oder negativ. Es mag an meiner Mentalität liegen, ohne die würde ich aber auch nicht hier stehen, daß ich dieses Bild in der Bilanz positiv sehe, ohne dabei die augenscheinlichen Defizite zu verharmlosen oder gar zu negieren.

Jeder, der das erste mal nach Hanshagen kommt, ist beeindruckt von seiner Geographie. Sehen wir mal von der Küstenlandschaft und dem Peenetal ab, ist im Vorpommerschen Binnenland die Landschaft nicht gerade aufregend. Uns hat die letzte Eiszeit jedoch ein Geschenk gemacht, welches Hanshagen einzigartig und unverwechselbar macht: Die Heithörn, die sich als grünes Schlängelband, tief in das platte Land geschnitten, durch unseren Ort zieht. Die obere Bachstraße, der Priesterberg, wie einige den kurzen Abschnitt der Straße des Friedens nennen, der zwischen Kirche und Pfarrhaus verläuft, der Bruch und letztlich der Höhepunkt unser Mühlenteich mit dem Areal der Wassermühle - das gibt es, zumindest im Vorpommerschen Landen, eben nur in Hanshagen.

Wie es meistens mit der Romantik seine Probleme hat, ist es auch hier: Das was uns zu etwas Besonderen macht, stört uns in unseren Ansprüchen an die Zivilisation. Einer auf den Individualverkehr ausgerichteten Wohlstandsgesellschaft, zu der wir ja nun mal zählen und zu deren äußeren Zeichen der große oder kleine PKW als Pflichtausstattung ab dem 18. Lebensjahr gehört, ist diese Romantik hinderlich. Hanshagen hat ein akutes Verkehrsproblem! Auch wenn es uns gelingt, schrittweise die eine und andere Straße zu befestigen oder besser gesagt im Zuge des Dorferneuerungsprogramms zu gestalten, wir müssen uns dennoch zu einem grundsätzlichen, konzeptionellen Lösungsansatz bezüglich der Anbindung Hanshagens an die überörtlichen Verkehrswege durchringen. Wer auch immer die Geschicke Hanshagens in den nächsten Jahren lenkt, dies ist eins der Kardinalprobleme vor denen wir stehen. Das heißt Entwicklung geeigneter Lösungsvarianten, Abwägung unterschiedlicher, ja auch persönlicher Interessen und verbissenerer Kampf ums notwendige Geld.

Da ich nun gerade bei den Sorgen bin, die uns drücken, kann ich nicht umhin, das Problem der Schule anzusprechen. Unser Wunsch ist es, eine kleine, für den ländlichen Raum geeignete Grundschule zu erhalten. Das stößt höheren Ortes auf Widerstände. Die Gemeindevertretung ist sich darüber einig, dazu auch die erforderlichen Mittel bereitzustellen, wohlwissend, daß das Amt Lubmin als Schulträger, der sich ausdrücklich zu der Absicht Hanshagens bekennt, in absehbarer Zeit, angesichts des akuten Investitionsbedarfs der Haupt und Realschule Lubmin sowie der Grundschule Kemnitz hier keinen Schwerpunkt setzen kann. Dies ist im Amtsausschuß besprochen und beschlossen. Wir werden um unsere Schule kämpfen müssen und wir werden es tun.

Ein Dorn im Auge ist uns die Kaufhalle hier nebenan im Zentrum Hanshagens. Sie ist mittlerweile zum Spekulationsobjekt der Greifswalder Verbrauchergesellschaft verkommen. Dieses Grundstück wurde zu DDR- Zeiten nach heutigen Maßstäben für ´nen Appel und ´nen Ei, mehr unfreiwillig dem KONSUM verkauft, jedoch mit dem moralisch durchaus zu rechtfertigendem Anspruch, die Versorgung der Landbevölkerung mit Waren des täglichen Bedarfs zu gewährleisten. Die Damen, der zuständigen Verwaltung in Greifswald, ehemals Werk tätige des Handels, handeln nicht mehr, sie üben sich jetzt als Immobilienverwalter und hüten das Vermögen der KONSUM- Genossenschaft wie alten Adelsbesitz. Nur das es sich nicht um solchen handelt. Schade nur, daß unsere

Steuergesetzgebung durch Verlustabschreibung solchen, dem Grundsatz "Eigentum verpflichtet" zuwiderlaufenden Verhalten Vorschub leistet.

Landschaft, Straßen, Plätze, Gebäude und Einrichtungen in Hanshagen, geben reichlich Stoff, Gutes zu loben und Schlechtes zu beklagen. Ich möchte aber zu dem Wichtigsten kommen, was Hanshagen zu bieten hat, - seinen Menschen.

Wir haben jetzt knapp 900 Einwohner vor 6 Jahren waren es gut 600. Wenn man in Rechnung stellt, daß ein großer Teil von Leuten in den letzten Jahren berufsbedingt weggezogen ist und der natürliche Zuwachs durch Neugeborene, wie überall stark gebremst ist, - er gewinnt aber wieder an Fahrt- kann man ermessen, welche enorme Dynamik in der Bevölkerung Hanshagens herrscht. Nahezu 1/3 der Bevölkerung Hanshagens hat vor 1990 noch nicht hier gelebt. Und dennoch haben die sozialen Strukturen, die vielfältigsten Verbindungen untereinander diese Veränderung verkräftet. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Es gibt in der Nähe Orte, die durch Baugebiete ähnlich angewachsen sind und wo sich in der Folge neue, eigenständige soziale Strukturen, neben den bestehenden gebildet haben und klare, sogar gewollte Trennungen zwischen "alten" und "neuen" erkennbar sind. Für die Alles in Allem gelungene Integration der Neuen in Hanshagen ist sicher unsere kompakte Siedlungsstruktur vom großen Vorteil. Aber das entscheidende sind die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote in Hanshagen zusammenzukommen. Jeder Versuch diese Angebote zu benenn, führt mich zwangsläufig in das Dilemma, daß mir bei der Reihenfolge eine Wertung unterstellt wird.

Ich fange, nicht zuletzt aus Höflichkeit gegenüber unserem Gastgeber, bei der Gemeinde der ev. Kirche in Hanshagen an. Da ich selbst dieser Gemeinde nicht angehöre, kann ich mich nur zu ihrer Außenwirkung äußern und hier sehe ich in erster Linie die Initiierung, Entwicklung und Pflege der Partnerschaftsbeziehungen zu den Gemeinden Borsfleth und Bahrenfleth- Neuenkirchen in Schleswig- Holstein. Soviel auch über die sogenannte deutsche Einheit geredet wird, sooft wie dieser Begriff leider auch als leere Phrase gedroschen wird und so vielfältig die individuelle Auslegung seines Inhalts auch sein mag, in diesem Fall kann man von einem echten Beitrag zur deutschen Einheit sprechen und hier denke ich, meinen auch alle das gleiche. Wenn es uns gelingt, mit der sich anbahnenden Partnerschaft zu Kommune Osby in Schweden, deren Vertreter ich mich freue, hier begrüßen zu dürfen, annähernd Ähnliches zu erreichen, dann werden wir auch in der Lage sein das sich einende Europa zu befördern.

Das gute Beispiel dafür ist auch nicht zuletzt das persönliche Verdienst des früheren Pastors und heutigen Professors Ernst Waschke, der sich darüber hinaus auch in der sogenannten Wendezeit kommunalpolitisch als anerkannte Autorität und Integrationsfigur verdient gemacht hat.

Bei dem Stichwort kommunalpolitische Verdienste sei an das Wirken meiner drei noch lebenden Vorgänger erinnert:

Horst Lindemann, der unter den damals herrschenden politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit den geeigneten zweckmäßigen und dem Zeitgeist geschuldeten Mitteln einen eigenständigen Beitrag über viele Jahre für Hanshagen geleistet hat.

Alfred Dobermann der in einer sehr dramatischen Zeit pflichtbewußt und engagiert dieses Amt übernahm und einige schwere Wochen innehatte, jedoch mit einer zurückhaltenden Bescheidenheit agierte, die dazu führte, daß sich kaum jemand daran erinnert. Deshalb will ich es hier mit Dankbarkeit tun.

Und letztlich Wilfried Held, der unser neuen Gemeindevertretung nach "Wende" eine Legislaturperiode vorstand. In einer Zeit als alle Partner, die Bürger, die Kreisverwaltung und die Landesregierung noch in der Phase der Orientierung waren, in der die Amtsstruktur aufgebaut wurde, mit den damit einhergehenden Irrungen und Wirrungen, stellte er sich dieser Aufgabe und er hat sie gemeistert.

Die jetzige Gemeindevertretung wird sich an dem messen lassen müssen, worüber sie im nächsten Jahr Rechenschaft ablegt und zwar jeder Gemeindevertreter für sich, einschließlich des Bürgermeisters. Eines aber möchte ich bereits heute als Positives hervorheben: Wir haben uns in der Gemeindevertretung oft gestritten- das kann auch nicht anders sein- aber es ging nie um ideologische Fragen, sondern um konkrete Sachfragen, und dafür möchte ich mich bei allen Gemeindevertretern bedanken. Einen speziellen Dank an Dieter Schipp, der mir wesentliche Bürgermeisteraufgaben abnimmt.

Eine sehr große Rolle in Hanshagen spielt die junge Generation. Sie trägt übrigens mehr zur Entwicklung der Beziehungen zwischen den Leuten im Dorf bei als man es ihnen durch die Älteren häufig zubilligt.

*"Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren Ihre Lehrer."*

Keine Angst! Das sind nicht meine Worte, diese Sicht auf die Jugend ist mehr als drei mal so alt wie Hanshagen, sie ist uns von Sokrates überliefert und macht ob ihres Alter eines deutlich: Wenn es um den Umgang mit der Jugend geht, sollte man ja nicht den Anspruch erheben, oder das Ziel verfolgen sie dahin zu bringen, wo man selbst steht, wenn man beispielsweise in meinem Alter ist. Das könnte nämlich lange dauern, so etwa 25 -30 Jahre.

Wenn nichts dazwischen kommt können wir morgen unseren Jugendklub um den es schon viel Unmut, Kampf, und Ärger gegeben hat, der aber letztlich zeigt, daß die Jugendlichen in Lage sind, selbständig ihr Leben zu organisieren, an einen geeigneten Träger übergeben und ihm damit eine gesicherte Perspektive geben.

Etwas worauf wir in Hanshagen mit Recht stolz sein können, ist unsere Freiwillige Feuerwehr, die in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag feiert. Ohne das Licht der Männer in der Feuerwehr unter ´m Scheffel zu stellen: Wahre Glanzpunkte sind die Jugendfeuerwehr und unsere Frauenmannschaft, die so richtig zu unserem nagelneuen Tanklöschfahrzeug passen. Als Retter für unser Leben für unser Hab und Gut kann man die Bedeutung der Arbeit dieser Kameradinnen und Kameraden nicht hoch genug schätzen. Aber auch für vieles Andere, wofür uns im Ort die Leute oder das Geld fehlen habe ich als Bürgermeister jederzeit mit ihnen ein As im Ärmel: "Nicht verzagen - die Kameraden fragen"

Ein beredtes Zeugnis gelungener Integration eines in sich abgeschlossenen Siedlungsgebietes in die bestehende Oststruktur ist unser Sportverein Hanshagen 94 e.V. Initiative und großzügige Unterstützung dieses Vereins mit Kompetenz und Geld gingen vorrangig von der "Heithörn" aus, konnten aber nur fruchten, weil sich ein Vorsitzender aus dem alten Bestand des Ortes fand (Detlef Schultze sei Dank) und aktive, bestehende Interessengruppen sofort dem Verein Leben einhauchten. Die kontinuierliche Arbeit der Frauensportgruppe mit Aerobic und Rückenschule, die Judokas im Kinder und Jugendbereich, die Volkstanzgruppe und die Freizeitvolleyballer sind mittlerweile ein Teil Hanshagens. Ganz zu schweigen von den Volkssportunierern, die wir uns mit anschließendem Ball zweimal im Jahr gönnen und die sich zum zentralen Ereignis im Dorf entwickelt haben.

Einer der ältesten und traditionsreichsten Vereine in Hanshagen ist der Schützenverein. Leider ist die Tätigkeit des Vereins in den letzten Jahren mehr durch zivilrechtliche Auseinandersetzungen, die mit dem Schießbetrieb in der Nähe des Randes der Wohnbebauung zu tun hat, geprägt, als durch seine wesenseigenen Inhalte. Noch habe ich die Hoffnung nicht aufgegeben, daß uns vielleicht bald eine Lösung gelingt, die sowohl den Anwohnern das Wohnen ermöglicht, als auch dem Schützenverein das Schießen und zwar beiden Partnern dort, wo sie es seit Jahren schon tun.

Wer von Hanshagen und seinen Leuten spricht kommt um die ältere Generation nicht herum. Sie hat den Boden bereitet, den wir bestellen, sie hat die wechselvolle deutsche Geschichte gelebt und gelitten. Sie prägt mit ihrer ausstrahlenden Entspanntheit und Beständigkeit das Bild Hanshagens, indem sie dem immer hektischer werdenden Leben die Gelassenheit und Fröhlichkeit der Erfahrenen entgegensetzt. Bei uns in Hanshagen stellt die Ortsgruppe der Volkssolidarität ein beliebtes Angebot für diese Generation bereit. Wie auch immer sie sich nennen oder genannt werden ob Rentner, Senioren, ältere Mitbürger- diejenigen, die in diesem Lebensabschnitt durch Beteiligung an der Gemeinschaft an Kaffeenachmittagen, Vorträgen, Reisen, und schönen Festen wie zu Weihnachten oder zum Frühling ihr Leben gestalten, fragen nicht danach, wie sie sich nennen sollen sie leben, und dafür, das dieses Leben in Hanshagen ein Stück lebenswerter ist, sei den Helferinnen der Volkssolidarität gedankt.

Vieles von dem, was ich in den letzten Minuten aufgezählt habe, gibt es in ähnlichen Formen in der einen oder anderen Nachbargemeinde auch. Eines aber gibt es in dieser Art nur in Hanshagen: Gemeint ist die so reizvolle Verknüpfung von historischer Bebauung und behutsam regulierter Natur im Bereich der Wassermühle. Dieses landschaftliche und kulturelle Kleinod bestimmt die Identität Hanshagens wie kaum etwas Anderes. Um so mehr ist die Leistung aller zu würdigen, die im Mühlenverein ihre Anstrengungen bündeln, diesem Ort aus seiner Vergangenheit schöpfend, eine

erwartungsvolle Zukunft geben wollen. Dies ist ein Weg mit vielen Unbekannten, mit vielen Unsicherheiten, er ist schwer planbar und vorausschaubar. Sowohl die Bausubstanz, die natürliche Umgebung als auch die sich jährlich ändernden Rahmenbedingungen für das Erschließen materieller und finanzieller Quellen, bieten so viele Überraschungen, daß man dem Mut, den Enthusiasmus aber auch die Kraft der dort Tätigen, der Macher bewundern muß und Sie für das bisher geleistete beglückwünschen kann. Allen abseits stehenden Kritikern uns Skeptikern sei gesagt: Es ist allemal besser sich mit einem lohnenden Ziel auch auf unbekanntem Wegen aufzumachen, tätig nach Lösungen zu suchen auch Fehlschläge in Kauf zunehmen, als auf einer sicheren Position zu verharren und ewig der Illusion einer perfekten risikolosen Lösung zu verfallen. Gewürdigt werden soll hier auch das Engagement der Hanshäger Betriebe für die Mühle, die Tischlerei Zothner, die Firma Kellotat und Erwin Vierk.

Ein vollständiges Bild von Hanshagen zu zeichnen ist mir jetzt und hier schlicht unmöglich zumal jede Momentaufnahme ein Objekt immer nur aus einem Aspekt und in einem Moment widerspiegelt. Das führt bei einem lebendigen Gemeinwesen immer zur Unvollkommenheit.

Ich möchte abschließend zeitlich zu den Ursprüngen Hanshagens zurückkommen und dennoch einen aktuellen Anlaß bedienen. Die Zeit der Gründung Hanshagens fällt weltgeschichtlich in die Zeit der Kreuzzüge. In dieser Zeit hat Lessing, den ich eingangs schon bemühte, seinen Juden Nathan in Jerusalem die Geschichte von einem Mann erzählen lassen, der einen Ring von unschätzbarem Wert besaß. Wir kennen diese Geschichte alle aus unserer Schulzeit. Der Stein des Ringes nämlich hatte die geheime Kraft vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug. Dummerweise hatte der Mann drei gleich liebe Söhne, die er im Erbe nicht bevor- und benachteiligen wollte deshalb besorgte er sich noch zwei Duplikate und vermachte jedem Sohn einen Ring. Die Söhne aber dann, jeder in der Überzeugung den echten Ring zu haben, verfielen in mörderischen Streit und zogen letztlich vor den Richter. Dieser gab Ihnen statt des Richterspruches einen Rat: und der ist meines Erachtens nach, angesichts dessen, was uns in den Wochen bis zu 27. September erwartet und was teilweise schon geschieht aktueller den je:

*"Wohlan! Es eifere jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte bei euern Kindes-Kindeskindern äußern: So lade ich über tausend, tausend Jahre sie wiederum vor diesen Stuhl!"*

Liebe Gäste, Freunde, liebe Hanshängerinnen und Hanshäger, 750 Jahre Hanshagen sind

Anlaß zum Nachdenken,

zur Beschaulichkeit,

zur wissenschaftlichen Arbeit,

zum Feiern und

zum ausgelassenen Fröhlichsein.

Von alledem möge jeder, Gäste und Gastgeber, in den nächsten Tagen sich das aussuchen, wonach ihm ist. Unser Festkomitee hat, geleitet von Detlef Schultze, seit Beginn dieses Jahres sehr intensiv daran gearbeitet, diese heute beginnende Festwoche mit einem Angebot zu füllen, das nicht jedem alles, wohl aber allen etwas zu bieten vermag. Dabei sei all denjenigen gedankt, die sich in die Vorbereitung eingebracht haben. Es sind derer so viele, daß ich mich außer Stande sehe, die Liste der Namen vorzutragen, sie würde mit Sicherheit unvollständig sein.

Ich möchte vielmehr jetzt und hier enden und offiziell die Festwoche " 750 Jahre Hanshagen" für eröffnet erklären!

Danke!